

Belegpreis
In Halle monatlich bei postamtlicher
Lieferung 1.00 Mk. einjährlich
10.00 Mk. durch den Postweg
einjährlich 11.00 Mk.
Belegungen werden an allen Post-
stellen angenommen.
Der amtliche Zeitungs-Verschleiß
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Der unterzeichnete eingetragene Kompositur
ist in den Briefen zu übernehmen.
Redaktion mit Druckerei
Saale-Zeitung.
Verleger: Dr. Schönbauer, Nr. 1140
in Halle am Markt Nr. 1133;
in Magdeburg Nr. 1125.
Verlagsort: Halle a. S.

Nr. 534. Halle, Sonnabend, den 13. November 1915. 1915.

Winston Churchills Rücktritt.

WTB. London, 13. Nov. Churchill hat Asquith seine
Demission an, da er nicht in den „kleinen Kriegszug“
aufgenommen werden will und nicht in gutgeachteter Uniform
seiner Verbannung.

WTB. Am 12. d. M., 13. Nov. Nach der Meldung eines
hiesigen Blattes hat plötzlich Winston Churchill in
London nordwestlich von der Straße in die Victoria-
avenue zu dem Vernehmen nach den Rücktritt
Churchills nach der Front zu gehen. In einem Briefe an Asquith,
worin er seinen Rücktritt anzeigt, schrieb er u. a.: Ich bin
Offizier und stehe nicht ohne Vorbehalt den Militärbefehlen
zur Verfügung. Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß mein
Regiment sich in Frankreich befindet.

Winston Churchill war kein führender Politiker
in seinem Lande, obwohl er häufig von sich reden machte; doch
er er nicht unwichtig, da er — trotz der Mißerfolge der
letzten Zeit — zu den Strebern gehörte, die mit einem ge-
wissen Maß von Schlauheit ausgestattet, ihrem Lande gute
Dienste leisten können. Sein Rücktritt hat augenblicklich für
uns allerdings nur geringe Bedeutung, da Churchill im
Kabinete bereits längere Zeit hindurch jeden Einfluß ver-
loren hatte. Trotzdem darf man ihn nicht unterschätzen.
Churchill, der aus dem Hause der Marlboroughs stammt, ist
ein verhältnismäßig junger Mann, erst 41 Jahre. Er ist
schon früh auf der politischen Bühne zu Ansehen gelangt,
hat sich als Untersekretär der Kolonial-, Handels-
minister und Minister des Inneren zuletzt bei Kriegsausbruch
als Marineminister in England betätigt und hat dabei
mannigfache Wandlungen durchgemacht. Bei seinem Ein-
tritt in die politische Karriere gehörte er der Unionisten-
partei an, dann schwenkte er zum Liberalismus und war
auf dessen linken Flügel der radikalsten einer. Als erster
Lord des Marineamtes hat Churchill sich sehr eifrig um
die Schlagfertigkeit der britischen Seestreitkräfte bemüht. Daß
der Erfolg gering ist, in diesem Kriege, lag weniger an ihm
als an der Umgestaltung, die der Seefriede durch die Unter-
schöpfung Churchill's wurde gerade die Unfähigkeit der eng-
lischen Flotte und Churchills Untermenschlichkeit, die ihm
haben seinem Ansehen ein so hartes Stöß gegeben, daß er
im Ministerium und im Unterhause die Autorität verlor,
zumal nachdem die Clifford-Briefe ihn in schärfster Weise
angriff und bloßstellte. Der Zug nach Antwerpen war un-
überlegt und sehr mangelhaft vorbereitet; er entsprach dem
Abenteureratmosphäre von Winston Churchill, der schon in
jungen Jahren als Kriegsberichterstatter und als Mit-
kämpfer aus Abenteuerlust an einer Anzahl Feldzüge teil-
nahm. Galt es ein solches Abenteuer, so hat Churchill seine
sonstige politische Klugheit vollständig vergessen.

Trotzdem ist er in England höchlich noch nicht völlig
abgetan. Winston Churchill war es, der seinerzeit mit einer
Beschränkung der Forderungen in England hervortrat
und das Verhältnis der englischen zur deutschen Flotte auf
eine bestimmte Höhe festlegen wollte. Trutz hat damals
dem vorgeschlagenen Startverhältnis zugestimmt; doch
praktisch blieb es ohne Folgen, da Churchill hinterhältig bei
der Normierung mit 10 zu 6 schon darauf geachtet hatte, daß
dann die englischen Kolonien eine größere Anzahl hoch-
wertiger Kampfschiffe bauen sollten, die in einem solchen
Flottenabkommen nicht begriffen waren. Recht hinter-
hältig war auch der Vorschlag des Flottenfeierjahres. Wenn
England und Deutschland in einem Jahre keine Kriegsschiffe
auf Stapel legen dürfen, dann war damit ein Gleichgewicht
nicht hergestellt, denn England wollte ungehindert für die
Kolonien und für Fremde Rechnung Schiffe bauen dürfen.
Wie man das ausführen konnte, das haben wir bei Kriegs-
beginn gesehen. Es wurden türkische, argentinische und grie-
chische Kriegsschiffe, die in England in Auftrag gegeben
waren, sofort beschlagnahmt und in die englische Marine
eingegliedert. Dieser Unaufrichtigkeit gegenüber wäre ohne
Vertrag hinfällig gewesen, aber in England hat man dem
Vorschlag Churchills gerade deshalb große Sympathien ent-
gegengebracht. Churchill hat auch ein seines Gefühls dafür
bewiesen, wo die politische Schwermert seines Landes liegt.
Nachdem er, wie erwähnt, sich aus dem Unionisten zum Radikal-
liberalen entwickelt hatte, hat er in letzter Zeit in der
Begehrtschfrage schon eine Schwermert gemacht, die ihn den
Unionisten wieder näher brachte.

Der Rücktritt Churchills dürfte somit kein endgültiger
Verzicht darauf sein, eine Rolle im politischen Leben Eng-
lands zu spielen. Churchill wird vielmehr nur zeitweilig
von politischen Schouwägen verdrängt, um im günstigen
Moment wieder aufzutreten, wenn seine Mißerfolge ver-
gessen und er als Retter einem Ministerium willkommen
sein könnte, das mit der mächtigen Partei der Marlboroughs
zu rechnen hat.

Winston Churchill ist nie ein Freund des Deutschen
Reiches gewesen, doch ist sein Rücktritt kein Beweis für eine
andere Strömung im englischen Volk und im Parlament.
Herr Grey hat recht, wenn er die augenblickliche Stimmung
dahin deutet, daß England seine Sehnücht nach einem
Frieden hat, der seine Macht direkt oder indirekt vermindern
würde.
D.

Grey bestätigt sein Rücktrittsgesuch.
WTB. London, 12. November. Im Unterhaus spendete in
Beantwortung einer Frage Sir Edward Grey Lord Saldaue für

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverständlich.
Bereinzelt russische Vorstöße wurden abgewiesen.
Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge schreitet fort. Die Paß-
höhen des Jalreback (Berggruppe südlich von Krusovca)
sind von unseren Truppen genommen.
Über 1100 Serben sind gefangen in unsere Hand,
ein Geschütz wurde erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

40 Millionen Franks monatliche Kriegs- kontribution für Belgien.

WTB. Brüssel, 13. November. Laut Befehl des General-
gouverneurs wird der belgischen Bevölkerung bis auf weiteres
als Beitrag zu den Kosten der Bedürfnisse des Heeres und
der Verwaltung des besetzten Gebietes eine Kriegs-
kontribution in Höhe von 40 Millionen Franks
monatlich auferlegt. Für die geschuldeten Beträge
haben als Garantenschubner die neun Provinzen Belgiens.
Die Zahlung der ersten Rate hat spätestens bis zum 10. Dez.
1915, die der folgenden jeweils bis zum 10. eines jeden
Monats zu erfolgen.

Seine zeitweilige Hilfe im Auswärtigen Amte warmes Lob und
erklärte, er habe nicht, als Saldaue aus dem Kabinete ausschied,
dem Premierminister den Wunsch zu erkennen gegeben, zu-
rückzutreten. Er hätte das auch getan, wenn nicht das
Interesse des Landes sein Weibchen nötig gemacht hätte.

Englischer Rekrutierungserfolg.

c. M. Rotterdam, 13. Nov. Von 21 740 Aufser-
hebungsbrieffen Lord Derby aus die unerhebeten
Londoner Einwohner haben kaum 1000 zu einer frei-
willigen Anwerbung geführt. (Das ist ein ge-
radezu blendender Mißerfolg! Red.) Die Londoner Blätter
fordern mit Ungehörig die Verlegung des Wehrpflichtgesetzes.

Sämtliche serbische Stellungen im Moravatal verloren.

c. B. Nach einer Meldung aus Sofia ist die bulga-
rische Kavallerie bereits in Pritina ein-
gerückt. Die Serben setzten sich den bulgarischen Truppen
bei Manafits und eröffneten einen heftigen Angriff auf die-
selben, der fruchtlos unter schweren Verlusten für den Feind
abgeschlagen wurde. Die Bulgaren dringen über Pripley
weiter vor. Unsere und die verbündeten Streitkräfte ver-
suchen die südwestlich rückwärts fliehenden Serben immer
weiter in das unangenehm, schwer passierbare Gebirge östlich
des Usc und südlich der serbischen Morana. Die von
Ujize gegen Eiden vordringenden österreichisch-ungarischen
Truppen haben bereits den selben Weg nach der im alten
Sandsthat südlich des Uvac gelegenen Stadt Nowa Varos
erleicht. Alle ihre Stellungen im Moravatal
haben die Serben bereits verloren, sie befinden
sich in den Händen der Verbündeten. Die Truppen der
Armee von Galwitz, die südwestlich von Krusovca vorrücken,
haben das Kalina-Tal bereits hinter sich und stehen nord-
östlich von Brus mit dem Feinde in erbitterten Kämpfen.

Bulgarenkordon durch Südserbien.

T. U. Sofia, 12. November. Die Bulgaren haben
durch ganz Südserbien einen Kordon gezogen,
der den Entente-truppen das Vordringen nur durch
schwere Kämpfe möglich macht. Die bulgarische
Front ist vorzüglich positioniert. Auf der ganze Nord- und
Nordostflanke Serbiens ist vom Feinde gestäubert. Unsere
Front zwischen Krusovac und Plestinac steht vor dem Zu-
sammenbruch. Ferner ist das Unvollstark, das den Serben
nach Weiken zu heute noch offen liegt, neuerlich verengt. Die
Verluste der serbischen Armee betragen über 75 000 Mann.
Die Timok- und Schumadia-Division sind fast gänzlich auf-
gerieben. Die Disziplin ist gelockert. Die Materialverluste
auf dem Rückzuge sind ungeheuer.

Die serbische Kriegsbeute steigt.
Laut Köln. Ztg. haben die in den Lagern des Zeughauses
von Krugovac eingehäuften Kriegsgüter sich um 7 Millio-

nen erhöht. Auch Kanonen österreichischer Abstammung
wurden bei der Beute von Krusovca zurückgewonnen. Der
Generalstab der Arm. Zg. sprach einflussreiche serbische
Männer, darunter auch den ehemaligen serbischen Finanzminister
Petrowitsch, der erklärte, daß man den Einmarsch einer
deutschen Armee bis ins Herz Serbiens für unmöglich ge-
halten habe, daß man aber alles taumeln vor der Kraft des von
Taschke gewordenen Heereszuges siehe. Ein serbischer Major
erklärte: „Unser Land ist verloren. Der Bivervand
wird keine ausschlaggebende Hilfe bringen können.“

Demoralisation des serbischen Heeres.

Die serbischen Offiziere, deren Zahl unter den Gefan-
genen ständig wächst, verurteilen die fortschreitende
Demoralisation ihres dem Untergange geweihten
Heeres noch deutlicher, als die sich in immer größeren Massen
ergebenden, am Mittwoch wieder auf 2000 Soldaten be-
zifferten Mannschaften. Viele, auch Offiziere,
desertieren offensichtlich, ein vor Beginn dieser
Offensive ausgeschlossener Fall. Sie treiben sich, bis sie in
die willkommene Gefangenschaft geraten, in Militärleibern
herum. Selbst der frühere Generalstabschef Kuntit, über
dessen Schicksal die westlichen Gerichte verurteilt sind, ist
ihnen verhaftet geworden. Viele der gefangenen Offiziere
jagen aus, daß der Weimode schwer krank wäre, andere wie-
derum jagen ihn tot. Der Daß der Mannschaften ist jezt
von König Peter auch auf Basis übergegangen, dessen
Anteil an Serbiens Verberben selbst dem einfachsten Manne
klar zu werden beginnt; nicht mißzubedeutende Verur-
schungen sind gegen ihn laut geworden.

Die feindlichen Truppenan- dungen in Saloniki

werden laut „Corriere della Sera“ in den letzten Tagen mit
außerordentlicher Lebhaftigkeit gefördert. Bis Mitte
November soll das französisch-englische Truppenkontingent auf
eine sehr bedeutende Höhe gebracht werden. „Wenn es nur
noch zur rechten Zeit eintrifft“, fügt der Korrespondent hin-
zu. Sehr bedeutend ist die Zahl der griechi-
schen Truppen in Saloniki. Sie könnte nicht
großer sein, wenn Griechenland eine militärische Aktion in
dieser Gegend beabsichtigt. Man schätzt die griechischen
Soldaten in Mazedonien auf 200 000 Mann. Das Verhält-
nis des griechischen Militärs zu den Verbündeten ist sehr
eigenartig. Die griechischen Soldaten erhielten den Be-
fehl, die französischen und englischen Offiziere zu grüßen, und
sie grüßen auch. Aber die griechischen Offiziere grüßen die
Offiziere der gefandenen Truppen in der Regel nicht. Die
französischen Offiziere grüßen fast immer, die englischen nie-
mals. Die Bevölkerung ist zum Teil deutschfreundlich. Sehr
viel hat das Zugverständnis der bulgarischen Regierung,
Griechenland mit Getreide zu versorgen, zur Annäherung
zwischen Griechenland und Bulgarien beigetragen. (c. B.)

Komplot gegen die Königin von Griechenland?

Zu der „National-Zeitung“ schreibt Viktor Jahn: Heute ist
es bereits ein offenes Geheimnis, daß die schwere Erkrankung
des Königs von Griechenland im letzten Sommer doch auf ein
Attentat zurückzuführen ist. Man ist auch einem Komplot auf
die Spur gekommen, das nicht mehr und nicht weniger als die
fogenannte „Entfernung“ der Königin, dieser „lästigen Aus-
länderin“, wegen ihres angeblichen „staatsgefährlichen Ein-
flusses auf den König“ zum Zweck hatte. Und da Herr Veni-
zelos jenem Komplot nicht ganz fern gefandene haben soll, ist
er auch zum zweiten Male aus dem Staatsamte, und wie man
sich erinnern wird, recht pflöglich, entlassen worden.

Venizelos verläßt Griechenland?

c. B. Wien, 12. November. Athener Meldungen, die
hierher gelangt sind, besagen, daß Venizelos sich ansetzt,
Griechenland zu verlassen und nach Paris überzuführen.

Der Verkehr auf der freien Donau.

WTB. Mailand, 12. Nov. Wie dem „Corriere della
Sera“ aus Bukarest gemeldet wird, kommen fortwährend in
Biddin auf der Donau starke deutsche und öster-
reichische Material- und Truppentransporte
an, die teilweise auf dem Bahwege weitergehen, teilweise
den Wasserweg bis Kustufsch benutzen und dann mit der Bahn
weitergebracht werden, so daß die Verbindung mit
Deutschland, Oesterreich, Bulgarien und der Türkei ein-
vollendete Tatsache sei.

Die griechischen Neuwahlen.

Kithener als Wahlmacher.
Bis zum 19. Dezember, also genau fünf Wochen, hat das
kleine Königreich Griechenland Zeit, sich auf Neuwahlen vor-
zubereiten, die endgültig über seine ganze Zukunft entscheiden
werden. Bis zum 19. Dezember wird der neue Reichstag
im Norden von Griechenland eine Lage hergestellt haben,
die jedem griechischen Wähler ernstlich zu denken geben wird,
ob er das Heil seines Vaterlandes wirklich wieder dem

großen Kreter Venizelos oder doch lieber dem „verdorbenen“ Könige Konstantin anvertrauen soll. Aber auch die Gegenpartei wird nicht müde sein. Wie einst Lord Byron, der heute noch in Helles vergerötete Kriechbilder, nach Athen zog, um sich am Freiheitsstempel Griechenlands zu beteiligen, so wird demnächst Lord Kitchener im Piräus landen, um Griechenland zu einem angeblichen Freiheitskampf zu verführen. Und wenn der befristete Vertragsgegenüber über den Schiffslogi schreitet, nach englischer Sitte wohl die Hände in den Hosentaschen, wird man schon das Klingeln einer 40 Millionen betragenden Kasse aus London und Paris mitschwingen, um für die nötigen guten Wäcker zu sorgen. Kitchener als griechischer Beschützer — es ist ein felt Spottname, sondern ein ziemlich ernst zu nehmendes Bild. Hatte es König Konstantin mit Venizelos und dessen überlebender Wächter allein zu tun, so wäre die Weltanschauung vom 19. Dezember schon heute so gut wie gewonnen. Aber es gilt, gegen Wäcker anzutreten, die von außen mit langen Fingern eingreifen, um dem Lande die Selbständigkeit und die Ehre zu nehmen. Es gilt, den in unglücklicher Verfassung der Geschichte aufgemachten griechischen Wählern die Augen darüber zu öffnen, daß gerade England den anvertrauten Hüter der griechischen Dankbarkeit hat. Mein europäischer Staat hat die unabhängigkeitserklärung von Griechenland mit solchen müßigen Augen angesehen, seine Regierung hat mit solcher Entschiedenheit bekämpft wie die Engländer. Ob Tories oder Whigs am Ruder waren, gleichviel, England wünschte ein abhängiges, schwaches, unfähiges, unfähiges Griechenland, und wenn England heute auch nur eines seiner „Kriegsziele“ auf der Ballonbahnlinie und im Hegalischen Meer erreichen würde, wäre Griechenland erst recht verloren. Diese Erkenntnis ist auch bei den griechischen Wählern verbreitet, als man nach den letzten missglückten Wahlen im Juni dieses Jahres annehmen darf. Wie viele Laute, die Venizelos und seinen Anhang wiederwählten, mögen gar nicht, daß Griechenland in den Dienst des Viererbandes gestellt werde. Venizelos hat ja auch diesen kleinen Mann nicht im Einverständnis mit seinen Wählern, sondern durch Verumpfung zu verwirklichen gesucht. Mit seiner Zustimmung, wenn er auch der Form wegen nach vollkommener Tatkraft Einpruch erhob, geschah die Landung französischer Truppen in Saloniki. Erst dann dachte er in der Kammer seine Karten auf, erst dann machte er das Geständnis, daß er Griechenland vertragen für verpflichtet halte, den Serben gegen jeden Feind Waffenhilfe zu leisten. Er rühmte sich geradezu auf die fremden Truppen, um König, Herzog und Volk seinem Willen gefügig zu machen. Ihm wurden im Grunde genommen die ersten Landungstruppen zum Viererband zur Verfügung gestellt, damit ihm die Ueberführung der griechischen Streitkräfte in des Viererbandes Besondere erleichtert werde. Und schon wurden sie, daß es gelungen sei, schon wurden Telegramme aus Athen und Saloniki verschickt, daß Griechenland freudigen Herzens die Sache des Viererbandes zu seiner eigenen gemacht habe, daß der König den tollwurmigen Wagen der Regierung um Abrundung wege. Auch diesmal wird es die größte Sorge des Königs sein müssen — gerade in den Wirren des Wahlkampfes — Ueberumpelungen zu verhindern. Ohne auf die Bühne des Streites herabzustiegen, wird Konstantin durch Einsehen seiner Verantwortlichkeit den Rängen und Quertreibern die Spitze bieten müssen. Er liegt nicht mehr tief und lebend auf dem Krankenbette wie im Juni, sondern erstreckt sich über seine Pflichten und Kraft, deren auch ein König bedarf, um in der Welt zu bestehen. Wenn man seinen launen mancher Fehler der Jubiläen in den Gerichten zu finden sieht. Im Juni hat Gauris nicht nur seine Pflichten, sondern auch seine Pflichten in den Provinzen unter den alten, beim Volke mit Recht oder Unrecht unbeliebten Politikern geliebt. Es war ihm in Folge der politischen Lage Griechenlands und der Krankheit des Königs auch nicht möglich, mit dem Volke in engere Fühlung zu kommen, ihm mit Verehrbarkeit sein Programm mitzutheilen, welches, was äußere und innere Politik anbelangt, gewichtiger und systematischer als das von Venizelos war. Man hat — warum das begreifen? — am Gegner gelernt und man wird, besser gerüstet und klarer lebend, im Zeichen der wahren Inneren Griechenlands über den falschen Messias von Kreta endlich Herr werden.

Im Spätherbstnebel der Champagne.

Kriegsbriefe aus dem Westen.
Von unserm Kriegsberichterstatter.
I.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)
Großes Hauptquartier, 7. November.
„Sie werden beim ... lässlichen Weider-Korps in ... erwartet“, jagte der Nachrichtenoffizier beim A. D. „zu mir.“ „Und Sie“, wendete er sich an meinen Kollegen, „beim ... Korps in ...“ „Ich wünsche Ihnen Glück auf dem Weg. Kommen Sie Ihnen jetzt noch mit einer Auskunft dienen?“ „Um. Allerdings. Wir haben uns unsere Bestimmungen nicht auf der mit unzähligen roten, blauen und grünen Zeichen und Strichen übermalten Karte des A. D. A. S. nachdenklich an. Hm! Eine kleine Frage hätten wir noch. „Wie können wir denn dahin kommen?“
„Ach, das sollten wir nur zusehen, was wir für eine Gelegenheit fänden. Schlimmsten Falles sollten wir bis morgen Nachmittag warten und mit dem Befehlsempfänger fahren. „Über die Herren von der Presse sind jaändig. Ich bin um Ihr Vertrauen dankbar nicht bejorgt.“
Auf der Kommandantur, wo wir uns für alle Fälle Quartierzeit holen, weiß man auch keinen Rat. Eisenbahnen fahren in die Gegen, wo wir hin wollen, nicht. Sie liegt überaus gemäß am Ende der Welt, und die regelmäßigen räumlichen Verbindungen dieser beiden Korps gehen nach einer anderen Richtung. Morgen, im Laufe des Tages, wird die allseitige eine Fahrgesellschaft ergeben. Wir möchten in diesem unsere Zeit nicht in diesem Städtchen verlieren, wo wir gar nichts anfangen können.
Was es an Sehenswürdigkeiten bietet, das haben wir schnell gemessen. Es sind hauptsächlich einige Festörungen durch Fiegerbomben, deren Wirkungen auf die schlecht gebauten französischen Häuser man hier in einer Reihe von Mitterbeispiel in Italien kann. Neulich erst war hier wieder ein ganzes Fliegergeschwader zu ungelademem Besuch und hat eine paar hundert Bomben und Granaten aller Kaliber abgeworfen. Ein dreißigtiges Haus ist vom Dach bis zum Erdgeschoss durchgeschlagen. Im Erdgeschoss waren in allen Zimmern hölzerne Bettstätten ungefährlich aufeinander gebaut. Da hat es viel Kräftigkeit gegeben. Die Bewohner aber waren rechtzeitig in einem benachbarten „Helbenkeller“ abgezogen und unverletzt geblieben. Nur um die oben eingetroffenen, noch nicht einmal aufgepackten Feldnotküche hatten sie Sorge gehabt, aber auch die standen un-

berührt, nur von ein paar Splittern angepöckelt, in der allgemeinen Vermischung. Bei einem Knallbuch war die Granate schon im obersten Geschos explodiert und hatte dieses und das Dach wie ein Kloben in zigarenliche Weggelassen. Als die feindlichen Flieger plötzlich wie ein ummender Abenteilungsarm über die Stadt ergründen und das einzige Bombardement erschrienen, hatten alle, die das erlebten, den Eindruck, daß von der Stadt nichts übrig bleiben werde. Nachdem jellie sich als einziges Ergebnis heraus: Ein paar Kerne auf dem Marktplat versammelten, so daß man ihnen den Gnadenfuß geben mußte. Einige jünger unwohllich gemacht und in Schuppen in Brand geraten. Man muß einen ortsnäheren Führer haben, um die zerstörten Häuser, denen von außen nicht viel anzusehen ist, zu finden. Das war der ganze Erfolg eines der größten für jödischen Fliegerüberfälle, der in diesem Kriege vorgekommen ist.
Wir konnten alles in Ruhe betrachten, denn nachdem jögar die allseitig büdierende Feldpost für heute keine Fahrgesellschaft gemußt hätte, die uns in unsern Ziele auch nur um einige Meilen hätte näher bringen können, hatten wir einen Sanitätsauftragswagen genommen, der in zwei Stunden nach einem Verbandsplatz fuhr, um Verwundete hereinzuholen. Von dort hatten wir dann immerhin einen viel kürzeren Weg.
Mit zwei Sanitätsfahrzeugen traten wir die Fahrt in dem meistkräftigen Mittelwagen an, dessen Drahlgeländer und Wände noch viele Löcher zeigen, die ein paar Tage vorher eine neben dem Wagen plätschernde Granate geschlagen hatte, als er die Sperrfeuerzone durchfahren mußte, um seine Last in Sicherheit zu bringen. Einer von den Sanitätsfahrzeugen, ein lustiger Ofstrozze, kurzte mit seinen Scheren die Zeit, und die Keise versprach schnell voranzit zu gehen. Als wir aber eine Strafengehung durchfahren wollten, versank ein Wagenrad im grundlosen Kreidloch anm, und es dauerte eine gute Weile, bis mit Hilfe einer Wunde das Gefähr wieder flott „gemacht werden konnte. Die Wunde versagte. Aber der Ofstrozze, der alles konnte und sich etwas darauf zugute tat, daß er „die Kamone“ der Kompanie ist und seine Verbindeten auch in den schlimmsten Fällen in gute Laune bringe, wußte Rat. Inzwischen jogen auf der engen StraÑe Trupps von singenden Soldaten vorüber. Sie trugen hinten auf dem Helmüberzug weiÑe Kreuze. Gelegentlich. Sie werden heute Abend bei einem Sturm gegen die französischen Stellungen als erste vorangehen, und die hellen Kreuze sollen sie den nachrückenden Kameraden kenntlich machen, damit sie nicht verwechselnd auf sie schieÑen. Sie grüÑen mit hellen, jungen Augen, die die Welt groÑ machen. Ihre Fröhlichkeit macht mir fast die Kehle eng, als ich ihren Gruß erwidere. Wie viele von ihnen müde heute abend übrig sein, wenn sie sich im genommenen Friedengraben sammeln werden, Allmählich verhallt ihr Gesang in der Weite, oder immer leuchter, die weiÑen Kreuze fern auf der langen StraÑe durch den grauen Tag.
Der Wagen rückt an und schleppt sein verunkertes Rad wie ein laihnes Bein aus dem Schlamloch. Eine kurze Fahrt noch, dann jekt er uns an einer Strafengehung ab und fährt nach seinem Verbandsplatz. Wir laden unser Gepäck auf und gehen den uns gewiesenen Weg noch eine kleine StraÑe zusammen. Dann trennen wir uns mit Gruß und Handschlag. „Alles Gute!“ Mein Begleiter hat nur noch eine kleine StraÑe. Jenseits einiger Erdwällen können wir schon den Kirchturm sehen, der sein Ziel ist. Ich jage auf einen Feldweg ab, den ein deutscher Wegweiser mir anzeigt. Bald mündet er bei einem Gehölz wieder auf die große StraÑe. Das Gehölz, das etwas abseits bleibt, scheint belegt zu sein. Man hört Stimmen, Rauch steigt auf, auf einem Brachfeld bewegen zwei Weiter ihre Pferde. Sie halten einen Augenblick an und jehen mir nach. Es scheint sie zu wundern, daß jemand auf dieser einsamen, dünseligen StraÑe geht. Die Erinnerung drückt fast ruckelweil schnell herein. Am nächsten Wellenfronte ist die Straße mit der Taschenlampe die verweirte Aufschrift entziffern. Bis zu meinem Bestimmungsorte sind es noch über 16 Kilometer. Der Rucksaß brüht, und die Stiefel verfinden bis an die Knöchel in den großen Kreidgelöcher, der wie Vogelslein an den Wänden jieht. Die Reispuren auf der StraÑe sind verlaufen, alt. Schon seit Tagen ist hier kein Wagen mehr gefahren. Die Hoffnung, daß mich einer überholen wird, ist gering. In trägen Bindungen zieht sich die StraÑe über die fachen, tablen Hügel, die sich in über Dangweiligkeit einer hinter dem anderen auflösen. Weit und breit ist kein Hof, kein Dorf, so jogt mir die Karie. Es kann keine trosselore Landchaft geben, als die „Lauischecampagne“ im Spätherbststämm. Da wandert man nun, ein unsichbares Püntchen im nebligen Weltall, und ein paar Kilometer weiter südwärts, wo die fachen Hügel etwas mehr ansteigen, wandert im gleichen Schritt der große Schichtbogen und hält Ernie; er schiebt heute behändig und läßt sich jöhen. Bis vor kurzem war es an der Front ziemlich still gewesen, nun aber hatte in weiter Ausdehnung das abendliche Artilleriebell begonnen. War ich vorher nahe daran, die Karie an einem Wege zu jählen, um etwas Richtiges in dem endlos unrichtigen „Nebel“ zu finden, so jähle ich jekt die Kanonen schläge. Ich jähle etwa 20 in der Minute. Das Feuer ist also ziemlich mäÑig.

Zur geseheiterten italienischen Herbstoffensive

schrift General z. D. von der Voed in „Tag“: Die Hoffnungen, welche die italienische oberste Heeresleitung auf ihre Herbstoffensive gesetzt hatte, sind geseheitert. Ihnen gegenüber müssen die Verluste, welche sie verursacht hat und die schätzungsweise 150 000 Mann betragen sollen, als außerordentlich hohe bezeichnet werden. Wohl werden vorausichtlich in der nächsten Zeit noch weitere Angriffsoertze der Italiener stattfanden; aber mit einem Erfolge kann nicht gerechnet werden.
Die neuen großen Angriffe der zweiten und dritten italienischen Armee gegen die österreichische Jonzonfront unterscheiden sich insofern von den früheren, als der Gegner sich diesmal nicht so sehr auf die langanhaltende Wirkung seiner artilleristischen Vorbereitungen verläÑt, sondern durch eine große Zahl gestaffelter Sturmkolonnen durchbringen vermag. Ferner bekämpft er sich diesmal nicht auf die hohen Vorhänge des Gorge-Brückenkopfes, Monte San Michele und Bogora, sondern führt das nächste Fliegerkorps Bogora auf dem Räume von Monte zu überflogen. Sichtlich greift er auch wieder das Plateau an. Bei Monte bekämpfen sich die Italiener, auf ihre Artillerie am rechten Jonzoufer geföhrt, über das Dörflein Jagora und den 611 m hohen Berg auf gegen den Monte Santo und den Monte San Gabriele vorzubringen. Diese beiden Berge der linken Jonzouferte überhöhen das Tal von Görtz, das also nach der Wücht des Gegners vom Norden her umgangen werden soll. Tatsächlich sind die Italiener aber noch nicht über Jagora hinausgekommen, und selbst Jagora haben sie auch diesmal nicht halten können.

Die 6. Hauptversammlung des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht

fand vom 7. bis 10. November in Dresden statt. Wichtige Organisationsfragen hatten ihre Abhaltung trotz des Krieges erforderlich gemacht. 68 Delegierte aus allen erfindenden Deutschlands, die 123 Stimmen vertraten, waren erschienen.
Nach Eröffnung der Tagung durch die Vorsitzende, Frau Marie Stritt-Dresden, wurde beschloffen, der Ehrenvorsitzenden des Vereins, der Vorkämpferin für den Stimmrechtsgeboten in Deutschland, Hedwig Dohm, ein Sympathie-Telegramm zu senden.

Der Arbeitsbericht den die Schriftführerin, Frau Anna Djalosinszky-Berlin, erstattete, zeigte, daß der Verband auch in der letzten Geschäftsperiode, aller Schwierigkeiten ungeachtet, gute Arbeit geleistet hat. Der erste Teil des Jahres 1914 hand im Zeichen der hoffnungstreuen Fortbestrebungen für den geplanten Internationalen StimmrechtskongreÑ in Berlin. Der Kriegsausbruch brachte eine jähle Einstellung, jenseit dieser Arbeit wie auch ein Aufgehen der Agitation und Propaganda zugunsten der sozialen Tätigkeit im Dienste der Kriegslieferung. Diese Arbeit, je nach den lokalen Verhältnissen verschieden, umfaÑt jowohl eine Tätigkeit im Rahmen anderer Organisationen, wie selbständige Einrichtungen, u. a.: Rat und Auskunftsstellen für Frauen, Aufklärung über Volksernährung, Berufsberatung, Nachweise für Kriegsgefangene und Vermittlung. In einzelnen Orten hat die politische Betätigung der Frauen eine gewisse offizielle Anerkennung jenseits der Behörden gefunden durch die Aufforderung, die Aufführungsarbeit über die Nahrungsmittelfrage in die Hand zu nehmen. Nach längerer Kriegesdauer wurden auch Vorträge und Besuche wieder aufgenommen. Erwähnenswert ist der im Berliner Rathaus veranstaltete Vortrag einer dänischen Führerin der Frauenbewegung, Frau Cinnu Dreyer-Sköpenhagen, über den Walfahrt der dänischen Frauen. Ein Sympathie-Telegramm der deutschen Frauen nach Dinmark wurde im Einverständnis mit dem dänischen Minister in der gegen die dänische Presse verbreitet und fand als Zeichen deutscher Sympathien warme Aufnahme. In der Verbleibzeit wurde eine Reihe neuer Ortsgruppen gegründet und verschiedene Petitionen an die gesetzgebenden Körperschaften gerichtet, z. B. betr. das Wählerrecht in den kommunalen Wahlen in Stadt- und Landgemeinden, das persönliche Gemeindegewährrecht verheirateter Frauen, die jeffektive Lage gelehrender Frauen, Stellung der weiblichen Gemeindebeamtinnen.

Es fanden prinzipielle Debatten über die Stellung des Bundesrats betreffend den Haager KongreÑ statt; in denen die verschiedenen Standpunkte vertreten wurden. Auf die Annahme einer Resolution wurde verzichtet.
Der von Fräulein von Helldorf erstattete Reffenbericht jowohl in Anbetracht des Krieges immerhin erfreuliches Bild.
In ihrem Bericht über die

Internationale Stimmrechtsbewegung

zeigte Frau Adele Schreiber-Krieger-Berlin wie auch neben den großen entscheidenden Siegen der Frauen in Dänemark, Island und vier weiteren Staaten des Nordamerikanischen Bundes, die in der letzten zwei Jahre fanden eine Fülle kleinerer Fortschritte und Symptome, die Anzeichen hochaktiver der weiblichen Gleichberechtigung befanden. In Ländern Europas haben seit Kriegsbeginn die internationalen zusammengefohlener Frauenstimmrechtsorganisationen viel wertvolle Hilfe für den Gefangenenustausch den Schutz und die Heimfördernde der Frauen und Kinder feindlicher Nation, die Suche nach Vermissten, die Unterkuft von Flüchtlingskindern und dergleichen, geleistet.

Ein Antrag der Ortsgruppe Frankfurt a. M., nach Friedensschluss neuerdings eine Petition um die Staatsbürgerschaft der Frauen an den Reichstag zu richten, wurde angenommen.

Gelegentlich der Besprechung eines Planes zur Verschmelzung der Deutsche Vereinigung für Frauenstimmrecht der Generalversammlung des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht unterbreitet hatte, gab die Versammlung zunächst dem Wunsch nach einer nationalen Einigung der gesamten deutschen Stimmrechtsbewegung Ausdruck. Die jekt formulierten Vorschläge jenseits der Deutschen Vereinigung für Frauenstimmrecht machten die vorgesehene Beratung eines Artakells der Stimmrechtsorganisationen hinfallig. Nach eingehender Debatte wurde im Prinzip der Verschmelzung mit der Deutschen Vereinigung zugestimmt und eine Kommission gewöhlt, die durch gemeinsame Verhandlungen mit Vertretern der Deutschen Vereinigung die Verschmelzung vorbereiten sollen.

Im Hinblick auf die binnen kurzem zu erwartende Reorganisation wurde auch von einer Neuwahl des Vorstandes und der Redaktresse des Verbandsorganes Rheinland angenommen und der bisherige Vorstand wie der Schriftleiter mit der Weiterführung ihrer Aemter bis zur endgültigen Entscheidung betraut.
Als eine der nächsten Aufgaben des Verbandes wurde in Aussicht genommen,

für die Erziehung des kommunalen Wählerrechts

tätig zu sein. Ein Antrag von Fräulein Lischnomsta wurde angenommen, in dem die Vorfände der Landesvereine gebeten werden, in ihren Verbänden die Arbeit für das kommunale Wählerrecht einzuleiten.
Zwei öffentliche, gutbesuchte Wanderversammlungen gab die Tagung auch eine erfolgreiche Wirkung nach auf. Am ersten Abend sprach Frau Martha Vohs-Zieh, Bad Schwardau, über

Die Hausfrau im National-Haushalt.

Sie gab einen historischen Ueberblick über die Entwicklung vorange, durch die der Frau der Zusammenhang mit der Volkswirtschaft, zum Spähen der letzten, immer mehr entgegen ist. Sie forderte Wiedervereinigung dieses wichtigen Zusammenhangs durch Organisation der Hausfrauen, durch Schulung in den großen volkswirtschaftlichen Fragen und Hebung des geklammerten Hausfrauenberufes. Die Stellung der Frau in der Volkswirtschaft hängt eng mit ihrer politischen Stellung zusammen, die Verbesserung beider dient wichtigsten Interessen des Vaterlandes. Am zweiten Abend erzählten Fräulein Paula Schlotmann-Dresden und Fräulein Dr. Margarethe Siebert-Leipzig die vielbesprochene

Odol Das Beste zur Zahnpflege

Frage der weiblichen Dienstpflicht.

Obgleich beide Referentinnen von verschiedenen Standpunkten ausgingen, waren beide darin einig, die Mutterpflicht als die eigentliche Dienstpflicht der Frau dem Staate gegenüber zu bezeichnen und beide bezeugten sich in der Forderung kaiserlich-königlicher Rechte. Dr. Sieberts Vortrag betonte, warum, bei aller Bewältigung hauswirtschaftlicher und sonstiger besserer Bildung für unser weibliches Geschlecht, der Begriff der "staatlichen Dienstpflicht" geeignet ist, ein zur Verwirrung führendes Schlagwort zu werden.

In alle öffentlichen Vorträge schloß sich eine rege Aussprache.

Letzte Depeschen.

Scharfe Anklagen im englischen Unterhaus

WTB. London, 13. Nov. (Unterhaus.) Das Haus setzte in seiner Sitzung vom 11. November die Debatte über die Kredite fort. Asquith bedauerte, daß getrennt sämtliche Minister abwesend waren und ver sprach Hilfe.

Johnson H. D. (Unionist) sprach über das Luftschiffverfahren und forderte, daß die großen neuen deutschen Aeroplane auch in England eingeführt würden. Im Flotten-Hierarchie herrsche große Unzufriedenheit, weil Balfour einen im Flugwesen unerfahrenen Admiral an die Spitze des Flugwesens gestellt habe. Reuter fragte: Weshalb bauen wir keine Luftschiffe? Weshalb wurde der Bau eines englischen Zeppelins im Januar einstellt und erst

acht Monate später wieder aufgenommen? Die Regierung hätte wenigstens ein großes Luftschiff bauen sollen, das die Ostküste bemacht. Jede Luftschiffstation an der englischen Küste sollte reichlich mit erprobten Flugzeugen versehen sein. Wer die Geschäfte lese, welche die Londoner in den Glauben einflüßten, daß sie artilleristisch verteidigt seien, wundere sich nicht, doch die Zeppeline in einer Höhe von 15 000 Fuß nicht zu treffen seien. Reuter forderte eine

energische Verteidigung der Reichshauptstadt.

Schutz der Ostküste durch schwere Motorgeschütze und eine großartige Dienstleistung, um die deutschen Luftschiffhallen zu zerstören.

Bynch (Nationalist) sagte: England gewinne den Krieg nicht wegen der Unfähigkeit der obersten Leitung.

Rittheners Ruhm sei von den Zeitungen gemacht

morden. Er habe vom ersten Augenblick an, wo er die diktatorische Macht übernahm, seine Unfähigkeit bewiesen. Rittheners größter Fehler war die Munitionsfrage. Er brauchte Monate, um die elementare Wahrheit zu entdecken, daß der Kriegserfolg von der Munitionsfrage abhängt. Ritthener erklärte dies nicht einmal selber. Die Fehler, die Belgien ruinierten, würden bei Serbien wiederholt. England könne auf der Westfront nur siegen, wenn es die Deutschen über den Rhein treibe; aber habe Ritthener Vorbereitungen für die Eroberung des Rheins getroffen? Nein. Unter der gegenwärtigen Heeresführung treibe England

unermüdlich dem schlimmsten Ende entgegen,

nämlich einem unentschiedenen Kriege mit einem unsehrwürdigen Ende. Die Unfähigkeit der Führer habe verursacht, daß Griechenland und Rumänien neutral bleiben. (Beifall.)

werde. Mindestens 70 Proz. der höheren Offiziere müßten befristet werden.

Ein italienischer Dampfer torpediert.

WTB. Rom, 13. November. (Agenzia Stefani.) Der Dampfer „Frezza“ ist auf der Fahrt nach Port Said von einem Unterseeboot mit österreichisch-ungarischer Flagge versenkt worden. 98 Mann der Besatzung und 27 Reisende sind gerettet, während 15 Mann der Besatzung und sechs Passagiere vermißt werden.

Englands Feldzug gegen Deutsch-Südafrika aufgeschoben.

c. B. Aus dem Haag, 13. Nov. Der „Exchange Telegraph“ meldet aus Kapstadt, nach dort umlaufenden Meldungen beabsichtige die südafrikanische Regierung den Feldzug gegen Deutsch-Südafrika nicht eher zu beginnen, als bis eine Truppenmacht von 40 000 Mann zuhelfen ist. Bisher haben sich 11 000 Rekruten anwerben lassen, darunter ein großer Prozentsatz Farbiger. (? Neb.)

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dnd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Sabel: Eugen Brinmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. B. Siegfried Dnd; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Katonel; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Sendeil. Sämtlich in Halle a. S.



Grosser Weihnachts-Verkauf.

aller Gattungen, die infolge rechtzeitiger günstiger Abschlüsse äusserst vorteilhaft eingekauft sind, kommen von Montag, den 15. November, ab in allen Abteilungen unseres Geschäftshauses zum Verkauf und bietet sich daher eine selten günstige Kaufgelegenheit für

Tischtücher

Weiss Damast	130/160 110/150 110/125	Servietten	1/2 Dtzd.	2 ⁴⁰
	2.50 2.00 1.65			
Weiss Damast	130/225 130 160 110/150 110/125	Serv.	1/2 Dtzd.	3 ⁰⁰
	4.50 3.00 2.50 2.00			
Jacq.-Halblein.	130/225 130 160 115/160 115/125	Serv.	1/2 Dtzd.	3 ³⁵
	4.50 3.35 2.75 2.15			
Jacq.-Halblein.	130/225 120 170 120/150 120/125	Serv.	1/2 Dtzd.	4 ²⁵
	5.95 3.75 3.30 2.80			

gestumt

Handtücher

Graue Dreil-Handtücher	mit farbigen Streifen	1/2 Dtzd.	4.50 4.00 3.50 3.00	2 ⁴⁰
Weisse Dreil-Handtücher	mit farbigen Streifen	1/2 Dtzd.	4.50 3.50 3.00 2.50	3 ⁰⁰
Weisse Gerstenk.-Handtücher	mit rot. Kanle 1/2 Dtzd.		4.50 4.00 3.00 2.50	2 ²⁵
Weisse Dreil- u. Jacq.-Handtüch.	gemusst, 1/2 Dtzd.		5.00 4.50 4.00 3.50	3 ⁰⁰

Damen-Hemden

Damen-Hemden,	Vorderschluss, mit und ohne Besatz	3.25 2.75 2.25 1.95	1 ⁸⁵
Damen-Hemden,	Achselschluss, Hemdentuch mit Languette u. Stickerei	3.50 3.00 2.50 2.25	1 ⁹⁵
Damen-Hemden,	Achselschluss, mit gestickter Passe	4.25 3.50 2.75 2.15	1 ⁸⁵
Damen-Hemden	mit Sattel, Vorderschluss, prima Hemdentuch	4.25 3.50 2.75 2.25	2 ⁰⁰

Damen-Nachtjacken u. -Beinkleider

Nachtjacken	aus weissem Körper-Barchent, mit Spitze u. Languette	3.50 3.00 2.25 2.00	1 ⁷⁵
Nachtjacken,	weiss Körper-Barchent, mit Stickerei und Umlegekragen	4.25 3.50 2.75 2.50	2 ²⁵
Beinkleider,	weiss Körper-Barchent mit Languette	3.25 3.00 2.25 2.00	1 ⁷⁵
Beinkleider,	Kniefassen, aus Hemdentuch mit Stickerei	3.75 3.00 2.50 2.25	1 ⁷⁵

Fest-Geschenke.

Damen-Bekleidung

Damen-Mäntel	a. pa. schwarz, Tuch-, Astrach.-u. Flauchstoff, neu. Glockenschm. mit u. Gürt. 48.00 35.00 29.75 24.50	18 ⁷⁵
Damen-Mäntel	aus bestem Samt oder Seidenplüsch, ganz auf Futter, neue kleids. Form. 85.00 62.00 45.00 27.50	22 ⁵⁰
Sport-Parletots	aus einfarb. u. ker. Stoff., offen u. geschl. zu trag., m. Riegel u. aufges. Taschen 27.50 19.75 14.50 11.75	9 ²⁵
Damen-Mäntel	aus guten einfarbigen u. karierten Stoffen, neue Glocken- u. Gürtelformen 42.00 33.50 26.50 19.75	13 ⁵⁰
Jacken-Kleider	aus prima Stoff. in schwarz, marine, grün u. and. Farben, feine neue Form. 65.00 42.50 35.00 29.50	24 ⁵⁰
Kleider-Röcke	neue Glocken- u. Trägerform aus Samt, einfarbig, und karierten Stoffen 32.00 bis 15.00 9.75 5.25	2 ⁹⁰

Liebesgaben für unsere Truppen

Normal-Unterwäsche

Wollene Leibwärmer	Wollene Fusswärmer
Wollene Kniewärmer	Wollene Pulswärmer
Wollene Brustwärmer	Wollene Kopfschützer
Wollene Ohrenwärmer	Wollene Halsschals
Wollene Socken	Wollene Handschuhe
Wollene Strümpfe	Woll. Schiesshandschuhe.

Pelzwaren

Weiss-Friehs	imlt. Fuchsform-Kragen	37.00 33.00 29.00 24.50 19.00	14 ⁷⁵
Feehwamme-Krawatten		27.00 21.00 16.50 11.00 8.00 6.25 5.00	3 ⁷⁵
Merz-Murmelt-Stolas	ausgesucht schöne Qualitäten	62.00 55.00 48.00 42.00 35.00 27.00 21.00	16 ⁵⁰
Hirmler-Garn-Turea	Muff und Kragen	21.00 18.00 16.00 11.75 9.50 7.00 5.75	4 ⁵⁰
Astrachan-Plüsch-Garnituren	schwarz u. farbig, Muff u. Kragen	35.00 32.00 24.00 18.00 12.50 7.00	4 ¹⁵
Mädchen-Garnituren	weiss u. farbig, Muff u. Kragen	9.00 7.50 5.75 4.50 3.25 2.25	1 ⁵⁵

Damen-Kleiderstoffe

Kleider im Karton,	praktische Hauskleiderstoffe	Kleid 8.50 7.90 6.50 5.50 4.50	3 ⁵⁰
Kleider im Karton,	einfarbiger Wollstoff, grosse Farben- ausw. Kleid 13.50 12.00 10.50 9.00 7.50		6 ⁰⁰
Kleider im Karton,	tuchartige Gewebe in soliden Farben	Kleid 12.50 10.50 8.50 7.50 6.50	5 ⁵⁰
Kleider im Karton,	Karos und Streifen, moderne Farben	Kleid 15.00 13.50 11.50 10.00 8.75	7 ²⁵

Kinder-Mützen

Matrosen-Mützen	mit Schriftband, für Knaben und Mädchen	3.50 2.75 2.00 1.60 1.20	60 Pf.
Samt- u. Plüsch-Südwestler	für Knaben u. Mädchen	5.35 4.25 2.75 2.10 1.50	1 ¹⁵
Mädchen-Hauben	garniert, aus Filzucht, Samt und Plüsch	4.50 3.50 2.50 1.90 1.50	98 Pf.
Schweden-Mützen	für Knaben	4.25 2.25	1 ⁶⁵

Handarbeiten vorgezeichnet

Kissen	weiss und grau, Richelieu-Zeichnung	2.90 2.30 1.85 1.55 1.10	1 ¹⁰
Decken	60/60, weiss und grau, Richelieu-Zeichnung	2.75 2.40 2.00 1.75 1.35	1 ⁸⁵
Parade-Handtücher	Blumen u. Richelieu-Zeichnung	2.10 1.70 1.35 95 63	95 Pf.
Kissen-Ecken u. -Streifen	Loch- und Richelieu-Z.	80 75 55 43	43 Pf.

Tischdecken

Filztuch Decken	reich bestickt	5 ⁰⁰ 3 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 1 ⁷⁵ 1 ¹⁰
Plüschtschdeck.	m. vornehm. Pressung	28 ⁰⁰ 20 ⁰⁰ 15 ⁰⁰ 12 ⁵⁰ 9 ⁰⁰ 6 ⁷⁵
Kochelleinen Deck.	hocheleg. bestickt	22 ⁵⁰ 15 ⁰⁰ 12 ⁷⁵ 9 ⁵⁰ 7 ⁵⁰ 4 ²⁵
Gobelin-Tischdeck.	Lehr. perspekt. Ausführung	25 ⁰⁰ 19 ⁵⁰ 15 ⁰⁰ 12 ⁵⁰ 9 ⁷⁵ 7 ⁵⁰

Sämtliche garnierte Damen- und Kinderhüte sind jetzt im Preise herabgesetzt. Teppiche, Vorlagen und Felle in grösster Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

J. LEWIN Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Walhalla-Theater
Anfang 8.10 Uhr.
Meth's Bayrisches Bauern-Theater.
20 Oberbayern! Großer Erfolg!
Morgen Sonntag 4 Uhr 2 Vorstellungen.
Nachmittags kleine Preise. Erwachsene ein Kind frei.
In beiden Vorstellungen:
Der Profnbauer von Tegernsee.
Gebirgssosse mit Gesang und Tanz von Harl' Millus.
Montag zum letzten Mal: Der Profnbauer.

Saalschloss-Brauerei.
Sonntag, den 14. November, von nachm. 3 1/2 - 4 1/2 Uhr
ausgeführt von der Kapelle Görsch.
2 grosse Konzerte. Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. Militär frei. Fr. Winkler.

**Barometer
Thermometer
Hygrometer
Reisszeuge
Mikroskop
Lupe
Lesegläser
Operngucker
Brillen und Klemmer**
modernere Ausführung
empfehlte sehr billig
Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstraße 1a.

Der vor einigen Wochen in unserer Wäsche-Arbeitsstube gewesene **Brand** hat
einen grossen Posten **Damenwäsche** durch **Rauch**
beschädigt, welche wir zu
ganz bedeutend ermäßigten Preisen
von Montag, den 15. November ab verkaufen.
Diese Ware ist in unserem Parler-Lokal auf Extra-Tischen ausgelegt.
Brummer & Benjamin,
Grosse Ulrichstrasse 23/24.

Thalia-Säle.
Donnerstag, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr
Opern- und Schauspielabend.
Mitwirkende:
Frau Dr. Schlüter (Lieder für Sopran), Traude Gagelmann, Anni Rühs, Laurenz Holer, Paul Meyer, Artur Wollin, Paul Lange, Theo Schwarz, sowie die Kapelle der Ersatz-Abteilung des Mansfeld-Field-Artillerie-Regiments Nr. 75, unter Leitung des Königl. Obermusikmeisters Carl Steuer und des Kapellmeisters Hans Langner.
Zur Aufführung gelangt u. a.:
„In Zivil“, Schwan in 1 Akt von Gustav Radelburg.
„Dolcetta“, Barlesk-Oper in 1. Aufzug von Johannes Döbber.
Der Ertrag soll Verwendung finden zur Weisheitsbescherung für Kinder der I. und II. Kinderbewahranstalt, in welchen zahlreiche Kinder von im Felde gestandenen und noch stehenden Kriegern aufgenommen sind.
Eintrittskarten zu 2,-, 1,50 und 1,00 Mk. sind in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan sowie an der Abendkasse zu haben. — Militär auf allen Plätzen die Hälfte.

Robert Franz-Singakademie.
Musikalische Leitung: Königlich- und Universitäts-Musikdirektor Alfred Rahlwes.
Freitag, den 19. November 1915, abends 8 Uhr
in der Marktkirche
Zum Gedächtnis der Verstorbenen
W. A. Mozart:
1. Maurerische Trauermusik für Orchester.
2. „Ave verum corpus“, Motette für gemischten Chor und Streichorchester.
3. **Requiem** für gemischten Chor, Soli und Orchester.
Solisten:
Fräulein Maria Mora von Götz-Berlin (Sopran)
Frau Mathilde Schmidt-Haym-Halle (Alt)
Herr Georg A. Walter-Berlin (Tenor)
Herr Kammeränger Franz Schwarz-Halle (Bass).
Orchester: das Stadttheater-Orchester.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 3, 2, 1 1/2, und 1 Mark (für Studenten und Schüler zu 1 Mark und zu 75 Pf.) sowie Texte (10 Pf.) und Musikführer (20 Pf.) in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch
Alle Promenade 1a. Fernspr. 1199.

Gasthof Modler, Büschdorf.
Sonntag, den 14. November 1915, nachm. 1/4 4 Uhr
zur Rimesfeier
Militär-Streich-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle der Ersatz-Abteilung des Mansf. Feld-Ärt. Regts. Nr. 75.
Leitung: Herr Sgt. Obermusikmeister C. Steuer.
Abends von 8 Uhr ab Unterhaltungsmusik.
Ausgewählte Cesselfolge, Wäns, Hefenbraten, selbstgebackenen Kuchen, Kaffee in Feinleinen und Serviettenkämchen.
Gaststube der elektr. Bld. Straßenbahn. Abends Markt u. Riebspiel.

Verlangen Sie
überall u. stets nur die über 20 Jahre bestehende deutsche Marie Sturmvogel, Fahrblätter und Stimmmaschinen in zahlreichen Modellen u. von höchster Leistungsfähigkeit. Kein Wiederverkäufer sollte es verüben, unter abelkommen und eingeführten Maschinen zu verstüßten Fabrikpreisen, Gaslampen, Batterien, Ersatzteile in großer Auswahl, Kataloge postfrei.
Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel,
Gebr. Grüttner, Berlin-Gatow 69.
I. Hall. Versicherung gegen Ungezeier.
Johannes Meyer, Odenstr. 18, pr. Tel. 3418. Vertigung von Ungezeier unter Garantie.
— Achtung nach Erfolg. —

Restaurant der Thalia-Festsäle
Inhaber: Emil Osberg, Geißestraße 42. Tel. 518
Anfang: Wochentags 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Künstler-Konzerte
ausgeführt von Salons-Damen-Streich-Quartett „Thalia“, Kapellmeister Georg Koch.
Eintritt frei. Kein Programm-Verkauf.

Verein „Gesundheitspflege“ e. V.
Montag, den 15. November, abends 1/9 9 Uhr,
in „St. Nikolaus“, Nikolaistraße.
Vortrag von Frau Scherz aus München
über:
„Der natürliche Beruf des Weibes als Gattin, Mutter und Hausärztin.“
Jedermann ist herzlich dazu eingeladen.
Eintritt frei. Der Vorstand.

Zoo.
Sonntag, den 14. November, nachmittags 3 1/2 Uhr
Grosses Konzert
von **Görsch-Orchester.**
Ausstellung französischer Seidegezeugte.
Eintrittspreise:
Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg., Militär ohne Disziplin vom 10 Pfg. nadm. 20 Pfg.
Wollwasch-seite
Stück 35 Pfg.
unentgeltlich zum Waschen von Gehrigen Sportwägen, Zunder, woll. Unterzeug, wollenen Strümpfen etc.
Schnee Nchl., Gr. Steinstr. 84.

Stadt-Theater
Sonntag, den 14. Novbr. 1915 nachm 3 1/2 Uhr, Volksvorstellung
Der Strom.
Schauspiel von Max Halbe, abends
Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr
Die Zauberkühe.
Oper von W. A. Mozart.
Montag, den 15. Novbr. 1915 Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr
Der Freischütz.
Oper von C. M. v. Weber.

Thalia-Theater
Sonntag, den 14. November 1915.
Schauspiel des Stadttheater-Perfonals.
Volksstimmliche Preise!
Doktor Klaus.
Volksstück von Adolf P. Arronge.

Kinder-
Mützen, Hüthen, Jacken, Schwitzer aparte „Neuhethen“
G. Liebermann,
Geißestraße 42.

Kriegs-Missionsfeier
des **Mg. Coang.-Prot. Missions-Bereins**
am Sonntag, d. 14. Nov.
Um 5 Uhr Festgottesdienst in der Pauluskirche: Superintendent Prof. Wichorn-Neuburg.
Um 8 Uhr abends im „St. Nikolaus“ Vortrag mit Lichtbildern von Missionsdirektor Lic. Dr. Wittes-Berlin:
„Der Kampf der englischen u. deutschen Kultur um die Herrschaft in Ostasien (China u. Japan).“
Gefällige Mitwirkung: Frau Prof. Schmidt-Hagen und der Kirchenchor der Pauluskirche.
Eintritt frei.

3 D.
19. 11. 6 1/2. L. Brm.
3 D.
19. 11. 7 Uhr F. E. V. Sittungsfest.
5 T.
20. 11. 7 1/2. U. L. Tr.

Ungedrückte Auswahl aller Arten
Schirme
Hof-Schirmfabrik
F. B. Heinzler,
Geißestraße 98/99.

über Land und Meer
deutsche Illustrationszeitung
Wert 24.-, jedes Heft 65 Pf.
Kriegsjahrgang 1915/16
Auch der neue Jahrgang wird sich in seinen literarischen und künstlerischen Darbietungen den Forderungen der großen Zeit anpassen. Der alten werden auch weiter fortlaufende zusammenhängende Schilderungen der kriegerischen Ereignisse aus der Feder von **Joseph v. Lauff** zur Veröffentlichung gelangen. Der erschlaffte Teil bringt den neuesten Roman von **Olga Wöhlbrück:**
„Der der Zeit“
zahlreiche Novellen, Erzählungen, belehrenden und unterhaltenden Artikel und prächtiger Bilderzirkel.
Abonnements mit allen Zugabeheften und Postkarten Probe-Nummern kostenlos durch den Verleger, belehrenden und unterhaltenden Artikel und prächtiger Bilderzirkel.
Abonnements mit allen Zugabeheften und Postkarten Probe-Nummern kostenlos durch den Verleger, belehrenden und unterhaltenden Artikel und prächtiger Bilderzirkel.

Heinerts Gasthof, Reideburg.
Sonntag und Montag, nachmittags und abends zur Rimes **Militär-Streich-Konzert**
von der Kapelle des I. Gr. Art. Regts. Nr. 36. Eintritt 30 Pfg. Militär Ermäßigung. Vermundete frei. Schürer-Saal. Gute Küche. Bier. Spezialität: selbstgebackener Kuchen, H. Wäns und Hefenbraten. Fernruf 2714. Einbildungsfreie der eisenbahn. Linie C. Abfahrt Markt und Riebspiel. 12 Minutenverkehr. Letzter Abgang ab Reideburg 12 Uhr nachts. Es ladet ein.
Albin Einicke, Reideburg.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Halle und Umgebung zur gefl. Nachricht, dass ich
heute Sonnabend, den 13. November ar.
Talamstrasse 6, am Hallmarkt, das frühere „Central-Hotel“, jetzt zum **„Sachsenhof“**
übernommen habe.
Ich werde bemüht sein, meinen werten Gästen das Beste, was Küche und Keller bringt, zu soliden Preisen zu bieten.
Gleichzeitig mache ich auf meine neu hergerichteten Fremdenzimmer zu mässigen Preisen aufmerksam.
Hochachtungsvoll
Otto Jungrichter.
Fernruf 600.

Loge zu den 5 Türmen, Albrechtstrasse.
Donnerstag, den 18. November, abends 8 Uhr,
Robert Kothe zur Laute.
Das 12. völlig neue Programm.
Neue Kriegslieder und Balladen und alle deutsche Volkslieder.
Karten zu M. 2,10, 1,55, 1,05 bei Heinrich Hothan.

Verlangen Sie
überall u. stets nur die über 20 Jahre bestehende deutsche Marie Sturmvogel, Fahrblätter und Stimmmaschinen in zahlreichen Modellen u. von höchster Leistungsfähigkeit. Kein Wiederverkäufer sollte es verüben, unter abelkommen und eingeführten Maschinen zu verstüßten Fabrikpreisen, Gaslampen, Batterien, Ersatzteile in großer Auswahl, Kataloge postfrei.
Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel,
Gebr. Grüttner, Berlin-Gatow 69.
I. Hall. Versicherung gegen Ungezeier.
Johannes Meyer, Odenstr. 18, pr. Tel. 3418. Vertigung von Ungezeier unter Garantie.
— Achtung nach Erfolg. —

Volks-Kaffee-Hallen.
Halle I am Geißeiger Turm - Königlich. I. -
II. Alte Promenade - Reichsbahn
III. Marktplatz.
IV. Bei dem Steinort -
Walhalla.
Ermäßigte Hallen sind geöffnet von früh 6 Uhr bis abends 8 Uhr.
Es wird verabreicht:
Kaffee
Kakao
Milch
Tischbrühe
Seiterwässer
Minerale
Draumbier
zu 5 Pfg. per Teller, Glas oder Glas.
Marken zu 5 Pfg., welche sich besonders zu Weidern und Unterzügen eignen und in allen Hallen verwendet werden können sind in den Hallen, sowie bei Herrn Kaufmann E. Barth, Geißestraße 30, und bei dem Geißeigerführer - Herrn Sekretär Müller, Colgaterstr. 2.